

Zentrale Projektevaluierung – Zusammenfassung

Ernährungssicherheit und Wasserversorgung im Sudan

Titel	Ernährungssicherheit und Wasserversorgung für Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden in Gedaref und Kassala State		
Land/Region/global	Sudan		
Sektor und CRS-Code	72012 – Bildung in Notsituationen, 43040 – Ländliche Entwicklung		
Projektnummer	2017.4048.9		
Auftraggeber/Kofinanzier	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)/Europäische Union (EU)		
Politischer Träger/Partnerorganisationen	<i>Ministry of Finance and Economic Planning (MoFEP)/Deutsche Welthungerhilfe e. V., CARE Deutschland, Ministry of Production and Economic Resources (MoPER), Ministry of Agriculture, Ministry of Health, Commission on Refugees (COR)</i>		
Projektvolumen	17.900.000 EUR (davon 8.000.000 EUR als Kofinanzierung der Europäischen Union)		
Projektlaufzeit	November 2017 - Dezember 2022		
Berichtsjahr ZPE	2021	Stichprobenjahr ZPE	2019

Rahmenbedingungen und Einordnung des Projekts

Der Sudan zählt zu den einkommensschwachen und fragilen Ländern. Das Land ist von großer Armut geprägt. Zahlreiche wirtschaftliche Erschütterungen haben diese Situation im letzten Jahrzehnt noch verschlimmert. Die wirtschaftliche Fragilität des Landes ist mit einer politischen Instabilität verbunden, wie die jüngsten Regierungsumstürze und innerstaatlichen Konflikte zeigen. Die Lage Sudans inmitten von instabilen Ländern führt zu hoher Migration in der Region. Sudan hat da-rum einen der größten Anteile an Binnenvertriebenen innerhalb Afrikas und erlebt einen andauernden Zu-strom neuer Geflüchteter. Infolge dieser politisch unsicheren und wirtschaftlich schwierigen Lage sind 4 Millionen Menschen von Ernährungsunsicherheit betroffen, vor allem in ländlichen, armen und konfliktbetroffenen Gebieten. Es fehlt ihnen an ausreichender Nahrung, vor allem aber an vitaminreichen Lebensmitteln, um sich richtig zu ernähren. Außerdem haben nur etwa 30 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sauberem Wasser und Hygieneeinrichtungen. Vor diesem Hintergrund konzentriert sich das Projekt auf die Bereiche Lebensmittelsicherheit, Ernährung sowie Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene (WASH). Der Schwerpunkt des Projekts liegt auf dem Agrarsektor, da die meisten armen Haushalte ihren Lebensunterhalt aus der

Abbildung 1: Projektregion Sudan (Quelle: GIZ 2022).



Landwirtschaft bestreiten. Angesichts einer fehlenden nationalen Entwicklungsstrategie für die Landwirtschaft wird der sektorpolitische Kontext des Projekts durch die 'Quarter Centennial Strategy 2007–2031' des Sudan vorgegeben, die die Steigerung der landwirtschaftlichen Einnahmen, die Förderung der Ernährungssicherheit und die Verringerung der Armut zum Ziel hat. Es orientiert sich auch am Nationalen Strategieplan für Ernährung 2014–2025, der auf die Prävention von Mangel- und Unterernährung ausgerichtet ist und das Thema Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene (WASH) beinhaltet.

Zum strategischen Rahmen der deutschen Übergangshilfe gehört auch die Sonderinitiative 'Fluchtursachen verhindern, Flüchtlinge (re)integrieren' des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Kurzbeschreibung des Projekts

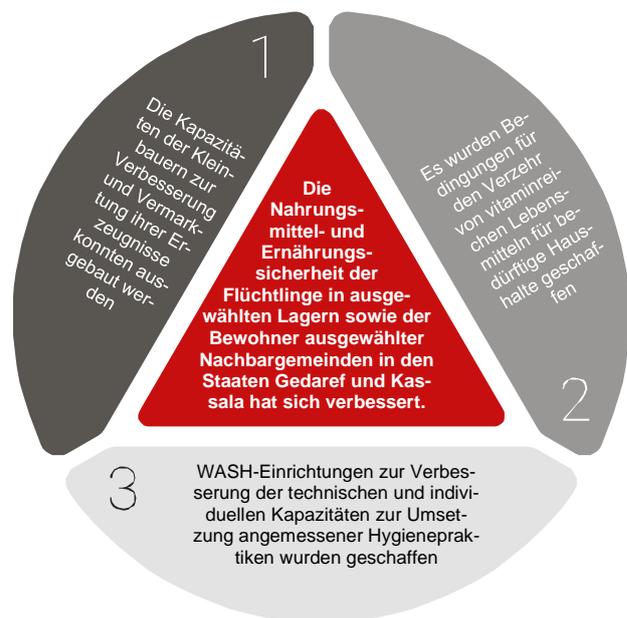
Das Projekt hatte zum Ziel, die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit von Flüchtlingen in ausgewählten Lagern sowie von Bewohnern ausgewählter Aufnahmegemeinden in den Staaten Gedaref und Kassala zu verbessern. Um dies zu erreichen, sollten die landwirtschaftliche Produktion von Kleinbauern, die Bedingungen für den Verzehr vitaminreicher Lebensmittel für bedürftige Haushalte sowie die WASH-Einrichtungen und -Kapazitäten für Flüchtlinge und Aufnahmegemeinden verbessert werden. Das Projekt wurde in den Flüchtlingslagern Um Gargour in Gedaref, Shagarab und Abuda in Kassala sowie in den benachbarten Aufnahmegemeinden durchgeführt.

Mit dem Projekt sollten die Produktions- und Unternehmenskapazitäten von Kleinbauern verbessert werden, wobei der Ansatz der Farmer Field School (FFS) in Kombination mit einem Wertschöpfungskettenansatz verfolgt wurde. Das Projekt konzentrierte sich auf die Schulung von Landwirt*innen in Hinblick auf technische Lösungen und Innovationen für verbesserte, klimaangepasste und marktgerechte Lösungen. Darüber hinaus wurden ihnen Betriebsmittel und Maschinen zur Verfügung gestellt. Auch die Gründung von Bauernverbänden und deren Vernetzung mit Akteur*innen des Privatsektors wurden unterstützt. Die direkte Zielgruppe des Projekts – die Beratungsstellen des Ministry of Agriculture – wurde ebenfalls im Aufbau von Kapazitäten gestärkt, um die FFS zu unterstützen. Mit dem Projekt wurde auch angestrebt, die Verfügbarkeit und die angemessene Verwendung vitaminreicher Lebensmittel sicherzustellen, um für eine bessere Ernährung der bedürftigen Haushalte zu sorgen. Hierfür wurden vor allem Saatgut und Gerätschaften für Haushalte bereitgestellt, damit diese Gemüsegärten anlegen und bewirtschaften können. Auch wurden entsprechende Schulungen angeboten. Mitarbeitende der Beratungsstellen des Ministry of Agriculture wurden hinzugezogen, um die Schulungen zu unterstützen. Ergänzend hierzu wurden Aufklärungskampagnen zum Thema Ernährung durchgeführt und Selbsthilfegruppen zum Wissensaustausch gegründet.

Ein weiteres Ziel des Projekts war die Verbesserung der sanitären Einrichtungen und der Hygiene sowie der Zugang zu ausreichend sauberem

Wasser. In diesem Zusammenhang wurden der Bau oder auch die Instandsetzung von Wasserversorgungsanlagen sowie die Schulung von Ausschüssen für WASH und von Gruppen zur Förderung von Hygienemaßnahmen unterstützt. Um die sanitären Verhältnisse zu verbessern, sollten auch Latrinen und Handwaschplätze in Schulen und Haushalten errichtet und Sensibilisierungsmaßnahmen für angemessene Hygienepraktiken durchgeführt werden.

Abbildung 2: Projektziel/Handlungsfelder



Bewertung nach DAC-Kriterien

Relevanz

Die Relevanz des Projekts wird mit 89 von 100 Punkten als erfolgreich bewertet. Das Projekt leistet einen Beitrag zu den globalen Nachhaltigkeitszielen (*Sustainable Development Goals*, SDG) 2 und 6 der Agenda 2030 und ist für die bestehenden, wenn auch begrenzten, nationalen Strategien und Prioritäten relevant. Darüber hinaus entspricht das Projekt allen Dimensionen der Sonderinitiative 'Fluchtursachen verhindern, Flüchtlinge (re)integrieren' des BMZ und ganz allgemein den entwicklungspolitischen Prioritäten der deutschen Bundesregierung in den Bereichen Ernährungssicherheit, nachhaltige Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Wasser sowie Frieden und Sicherheit.

Darüber hinaus ist das Projekt insgesamt sehr gut auf die Bedürfnisse und Kapazitäten von Adressat*innen und Interessengruppen ausgerichtet. Das Projektkonzept orientiert sich zudem weitgehend an den Bedürfnissen der direkten Zielgruppen. Es deckt sich mit dem Bedarf der Mitarbeitenden der Ministerien am Aufbau von Kapazitäten, auch wenn noch mehr benötigt wird. Darüber hinaus ist das Projekt auf die Bedürfnisse der WASH-Ausschüsse abgestimmt, doch sollten Probleme, die sich aus der Umsetzung ergeben, gelöst werden, damit die Bedürfnisse auch in der Praxis erfüllt werden können. Im Projektkonzept werden jedoch auch die Bedürfnisse der Kleinbauern im Hinblick auf die Verbesserung ihrer Produktion, Produktivität und Vermarktung ihrer Erzeugnisse berücksichtigt. Das Projekt war außerdem auf die Belange der bedürftigen Haushalte ausgerichtet, die ihr eigenes nahrhaftes Gemüse anbauen und sich Ernährungswissen aneignen wollten, sowie auf die Belange der Flüchtlinge und der aufnehmenden Gemeinden im Hinblick auf den Zugang zu Wasser, sanitären Einrichtungen und Hygiene. Darüber hinaus entspricht das Projektkonzept dem LNOB-Prinzip (Leave No One Behind), doch die politischen und kulturellen Rahmenbedingungen erschwerten mitunter die Einbeziehung der Gruppen, die am dringendsten Hilfe benötigten.

Insgesamt gesehen ist das Projektkonzept angemessen und realistisch. Die Theorie des Wandels (Theory of Change, ToC) ist umfassend und erscheint plausibel und logisch. Um das Projektziel zu erreichen, verfolgt das Projekt je nach Kontext die richtigen Interventionsbereiche, und zwar Landwirtschaft und Gartenbau für den Eigenbedarf. Das Projekt stützt sich außerdem auf einen ganzheitlichen Ansatz für die Ernährungssicherheit, der eine Komponente auf Systemebene, eine Komponente auf Haushaltsebene sowie eine Nexus-Komponente (WASH) umfasst, die in die ersten beiden Komponenten einfließt. Eine Schwachstelle in der Konzeption des Projekts ist jedoch die Anpassung an das kulturelle Umfeld und die Rahmenbedingungen. Obwohl bei der Projektkonzeption mehrere Risiken und Annahmen berücksichtigt wurden, gab es bei der Durchführung des Projekts noch viele weitere Risiken und Herausforderungen, die mit den kulturellen Gegebenheiten und den Rahmenbedingungen zusammenhängen und die zum damaligen Zeitpunkt nicht berücksichtigt wurden.

Diese Risiken beeinträchtigen die Erfolgsaussichten des gut durchdachten Projektkonzepts. Letztendlich hat sich das Projekt erfolgreich an Veränderungen angepasst, da angemessene Maßnahmen ergriffen wurden, um die Durchführung fortzusetzen, obwohl sich die wirtschaftliche Lage stark veränderte und das Projekt stark beeinträchtigte. Im Übrigen ist festzustellen, dass sich das Projekt auch an die erheblichen Veränderungen angepasst hat, die sich durch die Covid-19-Pandemie ergeben haben. Allerdings haben die Remote-Arbeit und das Remote-Monitoring nach wie vor zu erheblichen Umsetzungsproblemen geführt, die das Projektteam und seine Durchführungspartner derzeit zu beheben versuchen.

Kohärenz

Die Kohärenz des Projekts wird mit 70 von 100 Punkten als eingeschränkt erfolgreich bewertet. Das Potenzial für Komplementarität und Koordination zwischen den vom BMZ finanzierten Initiativen der GIZ wird durch die Tatsache geschwächt, dass es für den Sudan noch keine Länderstrategie des BMZ gibt. Dennoch wurde das Projekt komplementär zu dem einzigen anderen relevanten Projekt konzipiert, das die GIZ im Ostsudan durchführt, 'Berufsbildende Maßnahmen für Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden im Ostsudan' (Projektnummer 2015.2142.6). Im Hinblick auf die gemeinsamen Ziele haben beide Projekte komplementäre Ansätze verfolgt. Um Überschneidungen zu vermeiden, wurden bei der Konzeption entsprechende Maßnahmen getroffen. Auch auf operativer Ebene wurden die beiden Projekte aufeinander abgestimmt.

Im Gegensatz dazu gibt es bei der Koordination mit anderen Gebern noch Verbesserungspotenzial. Es gibt Beispiele für gute Koordinierungsmechanismen und solide Koordinierungspraktiken wie beispielsweise Arbeitskreise und gemeinsame Innovationen, die von anderen Akteur*innen aufgegriffen werden. Allerdings weist das Koordinierungssystem auch erhebliche Lücken auf. Darüber hinaus wurde die Koordination durch logistische Einschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie weiter erschwert. Die Kohärenz nach außen wird durch die mangelnde Abstimmung zwischen den Akteur*innen der Entwicklungszusammenarbeit und den im Bereich der Soforthilfe

Tätigen geschwächt, sodass es zu Überschneidungen kommen kann.

Effektivität

Die Effektivität des Projekts wird mit 50 von 100 Punkten als eher nicht erfolgreich bewertet.

Im Hinblick auf das Erreichen der Projektergebnisse und -beiträge auf der Ebene der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) (Analyse und Bewertung) basiert die Prognose dieser Zwischenevaluierung darauf, was bis zum Projektende (31. Dezember 2022) erreicht werden kann, wie in der Evaluierungsphase (drittes Quartal 2021) formal festgelegt. Die nach der Evaluierungsphase formal genehmigten Projekterweiterungen konnten bei der Analyse und Bewertung nicht berücksichtigt werden. Diese könnten sich jedoch auf das Erreichen der Ergebnisse sowie auf die Gesamtleistung des Projekts auswirken.

Die Einstufung der Effektivität des Projekts als 'eher nicht erfolgreich' ist darauf zurückzuführen, dass es während der Durchführung zu Problemen und Verzögerungen kam, was sich auf das Erreichen der Indikatoren sowohl auf der Output- als auch auf der Outcome-Ebene auswirkte. Die Maßnahmen der landwirtschaftlichen Komponente wurden durch die Covid-19-Pandemie und die wirtschaftlichen Umstände besonders beeinträchtigt, sodass der Erfolg nur gering ist und die Plausibilität weiterer Erfolge insgesamt gesehen fraglich bleibt. Im Vergleich dazu wurden die Ergebnisse der WASH-Komponente durch Probleme bei der Umsetzung und durch Qualitätsmängel im Bereich der WASH-Einrichtungen beeinträchtigt. Im Gegensatz dazu ist bei der Projektkomponente Ernährung ein höherer Erfüllungsgrad zu verzeichnen. Doch auch hier gibt es nur Teilerfolge, und die Plausibilität weiterer Erfolge bleibt ungewiss.

Der Beitrag des Projekts zum Erreichen der Ergebnisse erscheint teilweise plausibel, da die verschiedenen Hypothesen, die die Outputs und Maßnahmen des Projekts mit dem angestrebten Projektziel verbinden, zum Teil als realistisch und plausibel bewertet wurden. Grundsätzlich sollten technische Lösungen und Innovationen für eine verbesserte Produktion den Landwirten Überschüsse bringen. Dies wird jedoch auch durch verschiedene externe Faktoren beeinflusst. Da bei diesem Projekt noch

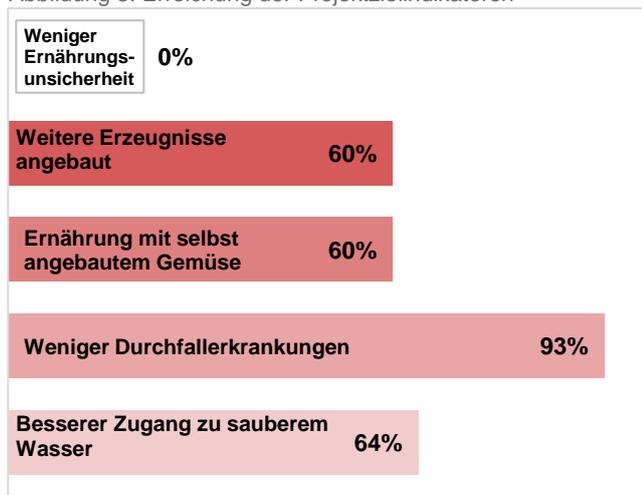
nicht alle Maßnahmen des FFS-Ansatzes umgesetzt werden konnten, bleibt abzuwarten, ob diese Faktoren abgemildert werden können und die Hypothese in der Praxis bestätigt werden kann. Die Unterstützung und Schulung bedürftiger Haushalte bei der Anlage eigener Gärten und die Bildung von Selbsthilfegruppen verbessern ihre Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit. Darüber hinaus konnte aufgezeigt werden, dass der Zugang zu Schulungen in den Bereichen Wasser und Hygiene als Ergänzung zu Schulungen zum Thema Ernährung erforderlich ist, um die Nahrungsmittelverwendung und -zubereitung sowie die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit zu verbessern. Da die WASH-Maßnahmen bisher jedoch nur teilweise umgesetzt wurden, konnte diese letzte Hypothese nur teilweise überprüft werden.

Betrachtet man die Qualität der Umsetzung, so wird anhand der Evaluierungsergebnisse deutlich, dass das Projekt bei der Realisierung seiner Outputs nicht nur durch äußere Rahmenbedingungen, sondern auch durch seine Steuerungsstruktur gehemmt wurde. Die bestehende Struktur führte zu Problemen bei der Koordinierung mit den Partnerorganisationen sowie zu Verzögerungen bei Genehmigungen. Der letztgenannte Punkt sowie Verzögerungen bei den Beschaffungsprozessen der GIZ wirkten sich vor allem auf Maßnahmen aus, die aufgrund landwirtschaftlicher Erfordernisse zeitlich gebunden waren. Die schwierige Kommunikation zwischen der GIZ und dem BMZ wirkte sich schließlich auch auf den Umgang mit diesen Verzögerungen und Problemen aus, sodass es nicht leicht war, ein gemeinsames Verständnis zu erreichen und Lösungen für schwierige Rahmenbedingungen zu finden.

Darüber hinaus kam es bei der Umsetzung des Projekts sowohl zu positiven als auch zu negativen nichtintendierten Wirkungen. Einerseits trug das Projekt dazu bei, die Kluft zwischen den Geschlechtern zu schließen und die Stärkung der Frauen zu fördern, indem Frauen in ihren Familien durch die Gemüsegärten eine wichtigere Rolle zugewiesen wurde, indem Bäuerinnen in die Entwicklung ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit einbezogen wurden und indem in den Ministerien ein Umdenken hinsichtlich der Beteiligung von Frauen an den Maßnahmen stattgefunden hat. Andererseits führten die minderwertige Qualität der Ergebnisse und

die Probleme mit den als Teil des Projekts errichteten Wassersystemen und Latrinen zu großer Unzufriedenheit und Misstrauen der Adressat*innen gegenüber der Durchführungsorganisation und führten zu einer weiteren Verschlechterung der Bedingungen für ebendiese. Zum Zeitpunkt der Evaluierung waren sowohl von der GIZ als auch von ihrem Unterauftragnehmer Maßnahmen ergriffen worden, um daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen und dafür zu sorgen, dass die Probleme behoben werden.

Abbildung 3: Erreichung der Projektzielindikatoren



Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen (Impact)

Die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) des Projekts wurden mit 60 von 100 Punkten als eher nicht erfolgreich bewertet. Hier konnten nur Teilerfolge erreicht werden. Während das Projekt im Hinblick auf die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) in einigen seiner Wirkungsbereiche nur teilweise Erfolge erzielte, konnten in anderen Bereichen aufgrund der schwierigen äußeren Rahmenbedingungen keinerlei Erfolge erzielt werden. Es ist anzumerken, dass die Erfassung aussagekräftiger Nachweise auf der Ebene der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) durch die erheblichen Herausforderungen bei der Umsetzung, den Charakter einer Zwischenevaluierung und die Langfristigkeit der erwarteten Auswirkungen eingeschränkt war. Daher stützte sich die Evaluierung teilweise auf eine Plausibilitätsanalyse der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact). Im Hinblick auf das Erreichen der Projektergebnisse und -beiträge auf der Ebene der übergeordneten entwicklungspolitischen

Wirkungen (Impact) (Analyse und Bewertung) basiert die Plausibilitätsprognose dieser Zwischenevaluierung darauf, was bei Projektende (31. Dezember 2022) erreicht werden kann. Die nach der Evaluierungsphase formal genehmigten Projekterweiterungen konnten bei der Analyse und Bewertung nicht berücksichtigt werden. Diese könnten sich jedoch auf das Erreichen der Ergebnisse und auch auf die Gesamtleistung des Projekts auswirken.

Das Projekt wirkte sich auf die Produktion und die Ernährung mit vitaminreichen Lebensmitteln in den Haushalten aus und leistete damit einen Beitrag zum SDG 2. Darüber hinaus konnte durch eine nachhaltige Lösung des Problems der Wasserknappheit in den Gemüsegärten im Hinblick auf die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) ein positiver Effekt erzielt werden. In anderen Bereichen sind diese Auswirkungen allerdings weniger deutlich sichtbar. In Bezug auf die Verbesserung des Ernährungssystems und der Lebensbedingungen der Adressat*innen konnten durch das Projekt nur geringe Fortschritte erzielt werden. Die Plausibilität dieser Auswirkung wird jedoch durch die derzeitigen schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen gefährdet. Darüber hinaus trug das Projekt bis zu einem gewissen Grad zur Verbesserung des Umwelt- und Bodenschutzes bei, indem das Wassermanagement und die landwirtschaftliche Produktion verbessert wurden. Weitere Fortschritte hängen jedoch davon ab, dass die Landwirt*innen die durch das Projekt eingeführten Techniken konsequent anwenden, was wiederum von Faktoren wie den Kraftstoffpreisen abhängt.

Darüber hinaus konnten durch das Projekt keine sichtbaren Fortschritte bei der Verbesserung der Wasserverfügbarkeit und -qualität oder der Hygienepraktiken erzielt werden, was auf die Schwierigkeiten bei der Umsetzung und die geringe Qualität der Ergebnisse der WASH-Komponente zurückzuführen ist. Bei dieser Komponente hängt die Plausibilität der Auswirkungen nach Abschluss des Projekts hauptsächlich von der Kapazität des Projekts und seines Durchführungspartners ab, damit die Probleme behoben werden können. Nichtsdestotrotz konnte das Projekt im Hinblick auf den Abbau von Ressourcenspannungen und die Förderung des sozialen Zusammenhalts eine gewisse Wirkung erzielen. Weitere Fortschritte in diesem

Bereich hängen jedoch von der Kapazität des Projekts ab, die Nahrungsmittelproduktion weiter zu steigern und die Wasserverfügbarkeit zu verbessern.

Abschließend lässt sich feststellen, dass das Projekt im Hinblick auf die Verringerung irreversibler Schäden infolge von Unter- und Mangelernährung im Säuglings- und Kleinkindalter eine gewisse Wirkung erzielt hat, wenn die Maßnahmen in Bezug auf das Ernährungssystem, den Zugang zu Wasser und die Hygienepraktiken sowie den Verzehr vitaminreicher Lebensmittel bis zum Abschluss des Projekts weitergeführt werden.

Der Beitrag des Projekts zu den erzielten Veränderungen auf der Grundlage ausgewählter Wirkungshypothesen konnte teilweise überprüft werden. Zum einen wurde bei der Evaluierung zwar festgestellt, dass die Überschussproduktion der Landwirte zu mehr Nahrungsmitteln auf den lokalen Märkten führt, doch ob diese zusätzlichen Nahrungsmittel zu einer verbesserten Ernährungssicherheit führen, hängt von externen Faktoren wie dem zusätzlichen Zustrom von Flüchtlingen oder auch der Inflationsrate ab. Zum anderen zeigen die Evaluierungsergebnisse, dass die Überschussproduktion nur bei einem kleinen Prozentsatz der Landwirt*innen zu einer Steigerung des Einkommens führt. Für diese Landwirt*innen lässt sich diese Steigerung jedoch direkt auf das Projekt zurückführen.

Auf der Ebene der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) führte das Projekt zu keinem unbeabsichtigten positiven Ergebnis, wohl aber zu zwei unbeabsichtigten negativen Ergebnissen. Da die vom Durchführungspartner des Projekts errichteten Latrinen von minderer Qualität und zudem auch nicht sicher sind, besteht für die Adressat*innen das Risiko, zur offenen Defäkation zurückzukehren, anstatt die Latrinen zu benutzen. Bei beiden Optionen handelt es sich um negative, unbeabsichtigte Ergebnisse, die sowohl dem Grundsatz 'Do No Harm' als auch den angestrebten Zielen des Projekts widersprechen. Die GIZ hat jedoch Maßnahmen ergriffen, um diese Probleme zu beheben.

Effizienz

Die Effizienz des Projekts wurde mit 65 von 100 Punkten als eher nicht erfolgreich bewertet. Mit Blick auf die Produktionseffizienz werden die Anteile des Projektbudgets, die auf die verschiedenen Outputs entfallen, sowie der Anteil der übergreifenden Kosten als plausibel erachtet. Die Kostenzuweisung für die verschiedenen Outputs ist sowohl im Hinblick auf den Ansatz als auch auf das Erreichen der Indikatoren gerechtfertigt. Auch bei den Outputs wurden die Gelder sinnvoll eingesetzt. Die insgesamt erfolgreiche Produktionseffizienz wurde jedoch durch Verzögerungen bei den Genehmigungs- und Beschaffungsverfahren sowie durch die Maßnahmen zur (angemessenen) Anpassung an die äußeren Umstände beeinträchtigt. So wurden beispielsweise einige Ziele aufgrund der wirtschaftlichen Lage herabgesetzt und eine Verlängerung der Projektlaufzeit beantragt.

Die Allokationseffizienz des Projekts lässt sich allerdings nur schwer beurteilen, da es bisher nicht gelungen ist, die angestrebten Ergebnisse zu erreichen. Äußere Umstände wie die hohe Inflationsrate, die Kraftstoffpreise, die Wechselkurse und die Covid-19-Pandemie beeinträchtigten ebenfalls die Effizienz des Projekts, da es hierdurch zu Verzögerungen bei der Durchführung kam und eine Verlängerung der Projektlaufzeit erforderlich wurde. Es konnte jedoch eine Kofinanzierung durch die Europäische Union erreicht werden. Durch die Kombination der Ansätze des BMZ und der EU entstand eine Strategie aus wechselseitigen Impulsen und einer ganzheitlichen Herangehensweise. Im Gegensatz dazu könnte die Harmonisierung mit anderen Geberinnen verbessert werden, um Effizienzsteigerungen zu erzielen.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit des Projekts wird mit 35 von 100 Punkten als überwiegend nicht erfolgreich bewertet. Mit dem Projekt ist es gelungen, den direkten und indirekten Zielgruppen nachhaltige Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln. Die Nachhaltigkeit der Nutzung dieser Kenntnisse und Fähigkeiten ist jedoch sehr unwahrscheinlich, da diesen Gruppen die finanziellen und materiellen Ressourcen fehlen, um die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten auch künftig anzuwenden. Sowohl im Ministerium als auch in der Gemeinde wäre weitere Unterstützung erforderlich, damit die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in die Praxis umgesetzt, die Maßnahmen fortgesetzt und die erreichten Ergebnisse nachhaltig umgesetzt werden können. Dies gilt für alle Gruppen, mit Ausnahme der bedürftigen Haushalte, die für ihre Tätigkeiten (Gemüsegärten) keine zusätzliche Unterstützung benötigen (nichtsdestotrotz müsste das Problem der Wasserknappheit nachhaltig angegangen werden).

Infolgedessen sind die Ansätze zum Aufbau von Kapazitäten und die Exit-Strategien des Projekts nicht ausreichend, um seine Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit hat das Projekt noch keine umfassende Strategie für den Aufbau institutioneller Kapazitäten entwickelt, da diese Komponente nicht vorgesehen war. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Projektkonzept vor der Wiederaufnahme der bilateralen Zusammenarbeit im Sudan erstellt wurde. Eine entsprechende Strategie wäre jedoch erforderlich gewesen, um die finanzielle, technische und organisatorische Nachhaltigkeit auf der Ebene der Partnerministerien zu gewährleisten. Außerdem wurde keine hinreichend tragfähige Lenkungsstruktur geschaffen, um die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten, da die Abstimmung zwischen den beteiligten Partnern noch unzureichend ist. Überdies hat das Projekt im Hinblick auf seine Zielgruppen eine Nachhaltigkeits- und Exit-Strategie verfolgt, die mit einer erheblichen Einschränkung konfrontiert ist: Die in allen Projektkomponenten eingerichteten Ausschüsse zur Gewährleistung der Nachhaltigkeit verfügen nicht über die notwendigen Ressourcen, um diese Aufgabe zu erfüllen. Bei der WASH-Komponente wird die Nachhaltigkeit durch die fehlende Eigenverantwortung und die Abhängigkeit von der

Hilfe, die einige der Ausschüsse kennzeichnet, noch weiter erschwert.

Vor diesem Hintergrund schneidet das Projekt auch bei der dritten Dimension der Nachhaltigkeit schlecht ab, da die prognostizierte Dauerhaftigkeit der Projektergebnisse durch den äußerst fragilen politischen und wirtschaftlichen Kontext, der sich auf die Umsetzung des Projekts auswirkt, gefährdet ist. Kontextbezogene Faktoren wie die hohe Inflationsrate, der Anstieg der Kraftstoffpreise, die instabile politische Lage und der restriktive politische Rahmen stellen die Dauerhaftigkeit, Stabilität und langfristige Belastbarkeit der Ergebnisse in Frage.

Gesamtbewertung

Insgesamt wird das Projekt aufgrund der sehr schwierigen Rahmenbedingungen, unter denen es durchgeführt wurde, als „überwiegend nicht erfolgreich“ bewertet (62 von 100 Punkten).

Tabelle 1: Bewertung der OECD-DAC-Evaluierungskriterien

Kriterien	Punktzahl (max. 100)	Bewertung 1 (sehr erfolgreich) bis 6 (gänzlich erfolglos)
Relevanz	89	Stufe 2: erfolgreich
Kohärenz	70	Stufe 3: eingeschränkt erfolgreich
Effektivität	50	Stufe 4: überwiegend nicht erfolgreich
Impact	60	Stufe 4: überwiegend nicht erfolgreich
Effizienz	65	Stufe 4: überwiegend nicht erfolgreich
Nachhaltigkeit	35	Stufe 5: eher nicht erfolgreich
Gesamt	62	Stufe 4: überwiegend nicht erfolgreich

Schlussfolgerungen sowie Erfolgs- und Misserfolgskfaktoren

Kontextbedingte Faktoren wie die politische Instabilität, die Inflationsrate, die Kraftstoffpreise und die Wechselkurse sowie die Covid-19-Pandemie haben sich nachteilig auf den Erfolg des Projekts ausgewirkt. Aufgrund der sich aus diesen Umständen ergebenden Schwierigkeiten bei der Umsetzung hat das Projekt nur wenige seiner Indikatoren erreicht, und es ist fraglich, ob weitere Erfolge erzielt werden können.

- Die schwierigen Rahmenbedingungen, unter denen das Projekt durchgeführt wurde, tragen ebenfalls dazu bei, dass es nur teilweise gelingt, die angestrebten Ziele zu erreichen. Während das Projekt im Hinblick auf die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) in einigen seiner Wirkungsbereiche nur teilweise Erfolge erzielte, konnten in anderen Bereichen keinerlei Erfolge erzielt werden. Eine sichtbare Wirkung konnte jedoch bei der Produktion und bei der Ernährung mit vitaminreichen Lebensmitteln in den Haushalten erzielt werden, womit das Projekt einen Beitrag zum SDG 2 leistet. In den meisten anderen Bereichen der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) ist die Plausibilität weiterer Auswirkungen jedoch häufig durch externe Faktoren gefährdet.
- Die Nachhaltigkeit des Projekts wird zudem durch diese wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beeinflusst. Während durch das Projekt sowohl die direkten als auch die indirekten Zielgruppen wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben konnten, ist die Nachhaltigkeit der Anwendung dieser Fähigkeiten durch wirtschaftliche Faktoren gefährdet. Dies gilt für alle Gruppen mit Ausnahme der bedürftigen Haushalte. Den Mitarbeitenden der Beratungsstellen der Ministerien und der WASH-Ausschüsse fehlen die Mittel, um das erworbene Wissen und die erworbenen Fähigkeiten auch weiterhin zu nutzen. Auch die Landwirte sind durch die hohen Kraftstoffpreise, die sich nachteilig auf ihre Tätigkeit auswirken, in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt. Darüber hinaus erweist es sich vor dem Hintergrund fehlender Ressourcen nicht als tragfähige Nachhaltigkeitsstrategie, sich bei der Sicherstellung der

Nachhaltigkeit auf die Ausschüsse der Adressat*innen - wie beispielsweise auf die WASH-Ausschüsse, die für die Instandhaltung der Einrichtungen sorgen - zu verlassen.

- Die Stärke des Projekts liegt jedoch, trotz der geringen Leistung, in seiner überzeugenden Konzeption. Durch die Schwerpunktsetzung auf die Landwirtschaft, um die Ernährungssicherheit zu verbessern, ist das Projekt auf den passenden Interventionsbereich ausgerichtet, um sein für den Sudan gesetztes Projektziel zu erreichen. Das Projekt verfolgt einen kohärenten und ganzheitlichen Ansatz für die Ernährungssicherheit, der eine Systemkomponente (Landwirtschaft), eine Komponente auf Ebene der Haushalte (Ernährung) und eine Nexus-Komponente (WASH) umfasst. Jede der Komponenten verfolgt zudem einen kohärenten und umfassenden Ansatz, der sowohl weiche als auch harte Faktoren kombiniert.
- Als weiterer Erfolgsfaktor erwies sich die Anpassungsfähigkeit des Projekts, die eine Fortsetzung der Projektmaßnahmen trotz der externen Herausforderungen ermöglichte. So wurde die Flexibilität des Projekts beispielsweise dadurch unter Beweis gestellt, dass einige der Zielvorgaben zur Anpassung an die Inflationsrate herabgesetzt oder internationale Ausschreibungsverfahren durch lokale Verfahren ersetzt wurden, um die Wechselkursproblematik zu umgehen.

Empfehlungen

- Das Projektteam der GIZ sollte sich nochmals um eine Verlängerung der Projektlaufzeit bemühen, damit die angestrebten Projektziele, vor allem in Hinblick auf die landwirtschaftliche Komponente, erreicht werden können. Dies ist auch deshalb notwendig, weil viele Maßnahmen aufgrund der Rahmenbedingungen und der Pandemie nicht durchgeführt werden konnten.
- Das Projekt der GIZ sollte sich eng mit dem Projekt der Netherlands Enterprise Agency (RVO) abstimmen, um wechselseitige Impulse zu setzen, zum Beispiel durch die Verknüpfung der geplanten Bauernverbände mit dem Privatsektor. Hier könnte das Projekt der GIZ von den bereits bestehenden Kontakten des Projekts der RVO zu den im Agrarsektor tätigen privaten

Interessengruppen profitieren. Auf diese Weise könnten die Bauern und Bäuerinnenverbände auch noch stärker in den Markt eingebunden werden.

- Mit Blick auf die Harmonisierung der internationalen Geber sollte das Projektteam in Abstimmung mit dem BMZ laufende Projekte im Ostsudan verfolgen. So ließen sich mögliche Komplementaritäten identifizieren, um Überschneidungen zu vermeiden und potenzielle wechselseitige Impulse zwischen dem Projekt der GIZ und (künftigen) Projekten anderer Geber in den Bereichen Entwicklung und Katastrophenschutz zu ermöglichen. Um die Koordination in den Arbeitskreisen zu verbessern, benötigt das Projekt der GIZ ein stärkeres Mandat.
- Das Projekt sollte in Abstimmung mit dem BMZ eine Strategie zur Verbesserung der Steuerungsstruktur des Projekts entwickeln. Ziel dieser Strategie sollte es sein, den durchführenden Ministerien mehr Entscheidungsbefugnis zu geben, ohne dabei den derzeitigen politischen Partner zu verlieren. Nur so ist es möglich, die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse durch die Verankerung der erzielten Ergebnisse in der Struktur der Partnerorganisationen zu erhöhen.
- Getreu dem LNOB-Prinzip „Niemand wird zurückgelassen“ sollte das Projektteam seine Bemühungen fortsetzen, behinderte Menschen verstärkt in die Projektaktivitäten einzubeziehen.
- Das Projekt der GIZ sollte in Zusammenarbeit mit den WASH-Ausschüssen im Lager Shagarab einen Workshop veranstalten, um das Misstrauen abzubauen, das durch die Herausforderungen bei der Umsetzung und die geringe Qualität der Einrichtungen entstanden ist. Als Teil dieses Workshops sollte das Projekt der GIZ einen Feedback- und Beschwerdemechanismus in Betracht ziehen, um das Vertrauen zurückzugewinnen.
- Der beim Projekt der GIZ mitwirkende Durchführungspartner sollte im Hinblick auf die WASH-Komponente Pläne für die Einbindung der Bevölkerung entwickeln, um dazu beizutragen, die mangelnde Eigenverantwortung der Adressat*innen, vor allem in Bezug auf WASH-Einrichtungen, besser in den Griff zu bekommen. In diesen Plänen sollte die Beteiligung der

WASH-Ausschüsse an der Festlegung der Aktivitäten und der Entscheidungsfindung für die restliche Laufzeit des Projekts vorgesehen sein. Die Ausschüsse sollten dafür zuständig sein, die Ergebnisse der Aktivitäten zu präsentieren, um die Eigenverantwortlichkeit gegenüber ihren Gemeinden zu fördern. Darüber hinaus sollten die Gemeinden für den Wert der Ergebnisse sensibilisiert werden, um mehr Eigenverantwortung zu erreichen.

- Für die verbleibende Projektlaufzeit sollte die GIZ einen partizipativen Ansatz zur Einbindung der Bevölkerung verfolgen, um Lösungen für die mangelnden Ressourcen der im Verlauf des Projekts gegründeten Ausschüsse (Innovation Hubs, WASH-Ausschüsse) zu finden.
- Im nächsten Projekt, das kürzlich beim BMZ eingereicht wurde, sollte das Projektteam eine wichtige Komponente für den Kapazitätsaufbau in der Regierung vorsehen. Um die Nachhaltigkeit eines Projekts, das in Partnerschaft mit der sudanesischen Regierung durchgeführt wird, zu gewährleisten, bedarf es einer umfangreichen strukturellen und institutionellen Unterstützung der Partnerministerien und der gesamten Übergangsregierung.
- Für das Nachfolgeprojekt, sollte das Projektteam die kontextbedingten Ungewissheiten deutlicher herausstellen. Dies betrifft nicht nur die Frage, wie sich der Kontext auf die Projektdurchführung auswirken könnte, sondern auch, wie sich einige Faktoren möglicherweise nicht überwinden lassen und unter den gegebenen Rahmenbedingungen die angestrebten Zielsetzungen auf der Ebene der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) nicht gewährleistet werden können.

Insgesamt gesehen sollten das BMZ und die GIZ erwägen, Projekte in einem höchst volatilen Kontext immer mit einer Pilotphase zu starten. So wäre es das Ziel, die Aktivitäten zunächst unter den gegebenen Rahmenbedingungen zu testen, um sicherzustellen, dass sie in dem jeweiligen Kontext durchführbar sind. Darüber hinaus kann die Pilotphase dazu genutzt werden, Faktoren zu ermitteln, die sich möglicherweise auf die Durchführung und den Erfolg des Projekts auswirken und die bei der Projektkonzeption nicht berücksichtigt werden konnten. Eine Pilotphase würde daher eine

Anpassung der Aktivitäten, die Ausarbeitung kontextbezogener Strategien zur Risikominderung und eine klare Abgrenzung von Machbarkeit, Risiken und Grenzen ermöglichen.

Evaluierungsansatz und -methoden

Das Projekt wurde auf der Grundlage eines theoriebasierten Ansatzes und einer Kontributionsanalyse evaluiert. Aufgrund der Verlängerung der Projektlaufzeit wurde eine Zwischenevaluierung durchgeführt. Aufgrund der mit der Covid-19-Pandemie zusammenhängenden Reisebeschränkungen und der instabilen Sicherheitslage wurde die Evaluierung teilweise remote durchgeführt. Es wurden sowohl qualitative als auch quantitative Daten erhoben. Dies erfolgte durch Befragungen, Fokusgruppendifkussionen und eine Umfrage der Zielgruppen. Die Kombination der unterschiedlichen empirischen Methoden diente zum Ausgleich der Beschränkungen der jeweils anderen Methode. Die Stärke der qualitativen Befragungen liegt darin, dass sie eine tiefgehende Analyse kausaler Beziehungen und ihrer Erklärung sowie die Interpretation der quantitativen Umfrageergebnisse ermöglichen. Die quantitative Umfrage sowie die verschiedenen Formen der Triangulation glichen daher das Risiko der Voreingenommenheit bei qualitativer Datenerhebung aus. Es fand eine Triangulation zwischen dem Evaluierungsteam, der Datenerhebung und der Methode statt. Das Evaluierungsteam folgte einem partizipativen Ansatz, zu dem gehörte, den Befragten den Zweck der Evaluierung mitzuteilen und das Wissensinteresse sowie das Feedback der Interessengruppen zu berücksichtigen.

Methodik der Erfolgsbewertung

Die Bewertung der Projekte erfolgt auf Grundlage der OECD-DAC-Kriterien Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Impact, Nachhaltigkeit und Effizienz. Jedes der sechs Kriterien wird auf einer Skala von 1 bis 100 bewertet (%-System).

Die Gesamtpunktzahl des Projekts beruht auf dem Durchschnitt der Punkte, die für die einzelnen DAC-Kriterien vergeben wurden. Der Durchschnittswert für die Gesamtpunktzahl wird gemäß den mathematischen Rundungsregeln gerundet. Alle DAC-Kriterien werden für die Gesamtpunktzahl gleich gewichtet. Eine 100-Punkte-Skala hat gegenüber den vorhergehenden Systemen (6er-Skala, 16-Punkte-Skala) den Vorteil, dass sie differenziert, international verbreitet, leicht verständlich und gut in andere Bewertungssysteme umrechenbar ist.

Tabelle 2: Bewertungs- und Punkteskala

100-Punkte-Skala (Ergebnis)	6-Punkte-Skala (Bewertung)
92–100	Stufe 1: sehr erfolgreich
81–91	Stufe 2: erfolgreich
67–80	Stufe 3: eingeschränkt erfolgreich
50–66	Stufe 4: überwiegend nicht erfolgreich
30–49	Stufe 5: eher nicht erfolgreich
0–29	Stufe 6: gänzlich erfolglos

Gesamtbewertung: Die Kriterien Effektivität, Impact und Nachhaltigkeit sind Ausschlusskriterien: Wenn eines der Kriterien mit Stufe 4 oder niedriger bewertet wird, kann die Gesamtbewertung nicht höher als Stufe 4 sein, auch wenn der mittlere Punktestand höher sein kann.

Sowohl die Bewertungsdimensionen mit den OECD-DAC-Kriterien als auch die Bestimmung der Gesamtpunktzahl mithilfe eines Punktesystems dienen dazu, die Transparenz der Bewertungen zu steigern und gleichzeitig einzelne Projekte besser miteinander vergleichbar zu machen.

Impressum

Verantwortlich:

Albert Engel, GIZ, Leiter
Stabsstelle Evaluierung der GIZ

Konzeption, Koordination und Management:

Claudia Kornahrens, GIZ, Gruppenleiterin
Benjamin Bräuer, GIZ, Evaluationsmanager
Gruppe Zentrale Projektevaluierungen
Stabsstelle Evaluierung der GIZ

Evaluator*innen:

Lennart Raetzell (Syspons GmbH), Anouchka Baldin (Syspons GmbH) und Mohammed Ishag Altaib

Autor*innen:

Lennart Raetzell und Anouchka Baldin (Syspons GmbH)

Übersetzung:

A.C.T. GmbH

Design:

Layout: DITHO Design GmbH, Köln
Grafiken: Stefan Oltsch

Druck und Vertrieb:

GIZ, Bonn

Karten:

Die hier abgedruckten Karten dienen allein Informationszwecken und stellen in keiner Weise eine Anerkennung von Grenzen und Territorien unter internationalem Recht dar. GIZ übernimmt keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Karten. Sämtliche Haftung für direkte oder indirekte Schäden, die aus ihrer Nutzung rühren, wird ausgeschlossen.

E: evaluierung@giz.de

I: www.giz.de/evaluierung

www.youtube.com/user/GIZonlineTV

https://twitter.com/giz_gmbh

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft:

Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 32 + 36
53113 Bonn, Deutschland
T: +49 228 44 60-0
F: +49 228 44 60-17 66

Dag-Hammarskjöld-Weg 1–5
65760 Eschborn, Deutschland
T: +49 6196 79-0
F: +49 6196 79-11 15

E: info@giz.de
I: www.giz.de

Bonn 2023